

Wortmeldungen nach der 7. ZK-Tagung: KMU-Angehörige erbringen ihren Leistungsbeitrag

Im engen Zusammenwirken mit den Studenten Aufgaben lösen

Wie die Genossen der Grundorganisation Rechtswissenschaft den Beschuß zur Aus- und Weiterbildung der Juristen in der DDR erfüllen

Die Delegiertenkonferenz unserer Grundorganisation hat mit ihrer Entscheidung die Parteiarbeit zur Umsetzung des Beschlusses vom 31. 5. 1988 über die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Juristen in der DDR (veröffentlicht u. a. in Neue Justiz 8/88 S. 320) zum Schwerpunkt erklärt. Die Studenten auch unserer Sektion werden ab 1. 9. 1989 nach neuen Ausbildungsdokumenten studieren. Diese sind in diesem Beschuß konzipiert und demgemäß vom Wissenschaftlichen Beirat für Staats- und Rechtswissenschaften beim MfH in Entwürfen erarbeitet worden. Sie werden auf einer wissenschaftlich-methodischen Konferenz des MfH im Juni nächsten Jahres erörtert. Aus Anlaß des 40. Jahrestages unserer Republik wird die Sektion dem Beirat ein Dokument übergeben, das die bis dato an der Sektion erarbeiteten und von deren Wissenschaftlichen Rat bestätigten Beiträge zur konkreten Umsetzung des Politbürobeschlusses enthält. Daß wir die Bearbeitung dieses Dokumentes unter Parteikontrolle stellen und die Umsetzung des Politbürobeschlusses zum Schwerpunkt der Parteiarbeit erklären, hat mehrere Gründe.

Vor allem können damit zwei zentrale Aufgaben unserer Parteiarbeit gleichzeitig realisiert werden, nämlich der weitere Ausbau des Vertauschungsverhältnisses zwischen den Genossen Wissenschaftlern und den Genossen Studenten sowie die stärkere Ausrichtung der Kampfkraftsentwicklung unserer GO auf weiteren Leistungsanstieg bei der Lehr- und Forschungsintegration über Wissenschaftsbereichs- und Lehrstuhlgrenzen hinweg. In beiden bestehen Reserven, auch Mängel und Schwächen, die unter Führung der Parteisektion überwunden werden müssen, weil es hier um politi-

tisch-ideologische Haltungsfragen bei der Ausschöpfung der Leistungsmöglichkeiten eines jeden Genossen geht.

So hat die GO-Leitung in ihrem kürzlich erschienenen Rechenschaftsbericht Anzeichen für einen Mangel in den Arbeiten einer Reihe von Genossen Wissenschaftlern zur Lehr- und Forschungsintegration angesprochen. Aber alle Genossen Wissenschaftler sind gefordert, wenn es um Beiträge für eine fundierte, interdisziplinäre und integrativ angelegte gesellschafts-, staats- und rechtstheoretische Grundlagenausbildung als "den Kern des rechtswissenschaftlichen Studiums" (Ziff. 1 des genannten Politbürobeschlusses) geht. Die Führungstätigkeit der Parteileitungen und Parteigruppenorganisationen hat gerade auch hierzu eine offene, kritisch-selbstkritische Atmosphäre zu gewährleisten, um so auch die mit der Arbeit zum weiteren Leistungsanstieg in dieser Ausbildungspriorisierung verbundenen politisch-ideologischen Fragen zu erörtern.

Das trifft sich voll mit den Anliegen der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ im Rahmen des „FDJ-Aufgebotes DDR 40“. Geführt von der Parteisektion, insbesondere den Genossen Studenten, hat sich unsere FDJ-GO auf ihrer Wahlversammlung die Aufgabe gestellt, auch weiterhin im konsequenten Streben nach bestmöglichen Leistungen konkrete Vorschläge und Hinweise für die neuen Ausbildungsdokumente einzubringen. Zutreffend stellten FDJler in ihren „Notizen zum Studium“ kritisch fest, daß ihnen gegenwärtig die Lehre oft noch zu gering die Komplexität und funktionale Verknüpfung der Rechtsverhältnisse aller Rechtszweige in der Praxis vermittelt.

Auf die Vorschläge der FDJler



UNSER AUTOR: Prof. Dr. sc. Wolfgang Engelmann, Sekretär der SED-Grundorganisation Rechtswissenschaft.

wurde von der staatlichen Leitung während der Delegiertenkonferenz Punkt für Punkt eingegangen. Dieses Vorgehen nährt auch das Vertrauensverhältnis zwischen den Genossen Wissenschaftlern und den Genossen Studenten. Die Schau der Wahlversammlung der Studienjahr, auch in der Mitgliederversammlung und nicht nur in der Parteigruppe Probleme der weiteren Vervollkommenung der Lehre vorzutragen, wurde im Befolgen des hier skizzierten Führungskurses unserer GOI mehr und mehr überwunden.

Die durchgeführte Parteiarbeit wird dazu führen, daß unsere Sektion zum 40. Jahrestag der DDR einen diesem Anlaß würdigen Beitrag zur Umsetzung des Politbürobeschlusses leistet.

Auf unserer Kreisdelegiertenkonferenz wurde an vielen Stellen auf die Forderung verwiesen, daß die Wissenschaft einen ganz entscheidenden Beitrag für unsere Wirtschaft und damit für die soziale Politik unseres Staates und der Partei liefern muß. Das setzt eine langfristige und an den Bedürfnissen der Gesellschaft orientierte Grundlagenforschung gemeinsam mit aufgeschlossenen Partnern in der Industrie voraus. Und es ist außerdem so, daß die meisten Themen nur noch interdisziplinär lösbar sind.

Machen wir das am Beispiel konkret. Vor nunmehr fast zwanzig Jahren wurde an unserer Universität die Arbeitsgemeinschaft „AIII-BV-Habicht“ unter Beteiligung zweier Sektionen gegründet. Wobei diese formelle Bezeichnung nur besagen

Erziehung der Studenten zu einem festen Klassenstandpunkt ist Kern unserer Arbeit im MLG

Doz. Dr. sc. Hans-Jürgen Hartig, stellvertretender Direktor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Sektion ML

Heute, wie in den Anfangsjahren des MLG, sind unsere Lehrkräfte gleichermaßen gefordert, Antworten zu geben auf das Wesen und Erscheinungen realer Prozesse in der Welt, im sozialistischen Weltsystem und vor allem in der DDR. Das sind Herausforderungen, die von jedem unserer Genossen in der Lehre ein Hochmaß an politischem Empfindungsvermögen, Risikobereitschaft, Konzentrationsfähigkeit und Prinzipienfestigkeit abfordern. Es geht dabei um heutige und zukünftige Erfordernisse der Gestaltung der Lehre und des Studiums im MLG im Übergang zu den 90er Jahren, nicht zuletzt unter dem Eindruck der längsten Tagung unseres ZK. Mit dem Politbürobeschuß von 1980 wurde bekanntlich ein tiefgreifender Umgestaltungsprozeß im Hochschulwesen der DDR eingeleitet. In diesem hat auch das MLG mit einem neuen Lehrprogramm Positionen beogen. Nach nunmehr zwanzigjähriger Umsetzungspraxis ist es nun ganz im Sinne der Forderung von Genossen Erich Honecker vor den I. Kreisräten, über das Wie des Lehrens und Studierens einer modernen Wissenschaft zu fragen, ob das MLG mit an der Spitze der „Hochschullandschaft“ der DDR und an der KMU marschiert. Zunächst sei mit Nachdruck festgestellt, daß die im neuen Lehrprogramm des MLG fixierten Prinzipien der Gestaltung der Lehre und des Studiums weitreichende, auch in den 90er Jahren gültigkeitsbesitzende Orientierungen für die Lehrkonzeptionelle Arbeit darstellen.

Um auf diesem Gebiet Ergebnisse zu erhalten, müssen die verschiedenen Disziplinen zusammenfinden, müssen sich Chemiker, Physiker und Kristallographen immer wieder aufs neue den sich mit dem Fortgang der Forschung stellenden Fragen widmen. Dabei gilt es, mit einem Widerspruch zurechtkommen, denn das Leben an einer Universität ist nur einmal zwangsweise disziplinär aufgeteilt. Das muß so sein, weil hier die Lehre das Prinzip hat und man niemandem alles beibringen kann.

Wir haben uns über alle diese Lehr- und Berufsgrenzen hinweg zusammengesetzt, eine sehr günstige Kombination, weil die einen die Substanzen haben, die man zum Messen braucht, die anderen haben die Mediziner und brauchen die Substanzen. Das Resultat ist auf diese Weise immer von größerem Gewicht, als bei einer isolierten Bearbeitung eines Teilprogramms, selbst wenn es aus einem großen, politisch sehr hoch gestellten Thema abgeleitet ist.

Dabei ist ein gewisser Spielraum für die Suche nach neuen Themen notwendig, der sowohl von Seiten der für die Hochschulpolitik Verantwortlichen als auch von Seiten der Industrie gewährt werden muß.

Denn auch heute gibt es Grundlagenforschung, deren Bedeutung für die Zeit nach dem Jahr 2000 noch nicht in jedem Fall von den beteiligten Partnern in der Industrie anerkannt ist.

Es läßt sich einschätzen: Unsere Lehre hat bei aller Differenziertheit im einzelnen in jüngerer Zeit einen Qualitätsabbau erhalten. Diese Bewertung schließt aber immer ein, daß das Erreichte noch längst nicht das Erreichbare ist.

Den Beitrag, den das MLG in der

Erziehung und Ausbildung zu leis-

ten vermag, können unsere Lehr-

kräfte vor allem dann leisten, wenn sie gegenstandspezifische Erkennt-

nisse und Wertungsprozesse der Stu-

denten in ihrer Einheit fördern, poli-

tiesches Denken der Studenten vor al-

lem theoretisch fundieren, sie für

neue oder weiterführende weltan-

schauliche ethische oder ästhetische Fragen und Anforderungen aufzuschließen und gemeinsam mit ihnen gesellschaftliche Entwicklungsprozesse parteiisch, offen, ehrlich und konstruktiv zu bearbeiten.

Auf den Punkt gebracht heißt das für das MLG, im Übergang zu den 90er Jahren, Lehre und Studium unter Beibehaltung eines Bewußtseins differenzierter und flexibler zu gestalten. Dabei geht es nicht in erster Linie um absolute Stundenreduzierung oder -Reduzierung, um den Platz bestimmter Themen im Lehrgefüge. Es geht uns vor allem um ein in Inhalt und Struktur modernes MLG, das den neuartigen Herausforderungen bei der weiteren Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hier in der DDR unter unseren Bedingungen besser und effektiver Rechnung trägt.

Wir treten in einen umfassenden Dialog mit Studenten und immatrikulierten Sektionen über Ansprüche und Anforderungen an das



MLG mit Blick auf die 90er Jahre. So werden wir noch in diesem Monat mit engagierten FDJ-Studenten eine Beratung zu neuen Ansprüchen an die konzeptionelle und inhaltliche Gestaltung der Lehre und des Studiums im MLG aus studentischer Sicht durchführen. Wir betrachten dies, und zwar ganz im Sinne der 7. Tagung, als unseren saktionsspezifischen Beitrag zur Realisierung der Forderung nach echter konzeptioneller Partnerschaft von Hochschullehrern und Studenten.

Zugleich ist vorgesehen, die kooperative Zusammenarbeit mit dem Franz-Mehring-Institut und den ML-Lehrer-Sektionen zu vertiefen, und zwar mit dem Ziel, theoretische und gemeinsame Strategien für den Aus- und Weiterbildungsprozeß unserer Lehrkräfte zu gestalten. Schließlich, und hier investieren wir gegenwärtig viel vorbereitende Arbeit, soll im März 1989 eine Zusammenkunft mit den Leitenden der Sektionen stattfinden.



WAHREND DER BERATUNGEN AUF DER SED-KREISDELEGIERTENKONFERENZ verfolgten die Genossen aufmerksam Rechenschaftsbericht und Diskussion.
Foto: MULLER

SEMINAR zur Entstehung und Entwicklung der DDR unter Führung der SED

„Der morgige Tag wird nicht einfacher sein, wird neue und komplizierte Probleme bringen“

THEMA 4: Das vom IX. Parteitag beschlossene Programm der SED – Grundlage unserer wissenschaftlichen Gesellschaftsstrategie. Die Wechselwirkung von starkem Sozialismus und sicherem Frieden (1976)

Unser Programm wurde 1976 vom IX. Parteitag beschlossen. Es ist seit 1946 das dritte in der Geschichte der SED, die ihre Programmatik vom „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1948) herleitet. Wie Engels ein Jahrzehnt zuvor schrieb, ist ein neues Parteiprogramm „immer eine öffentlich aufgepflanzte Fahne.“) Natürlich entscheiden – um in diesem Bild zu bleiben – über den Ausgang von Klassenschlachten nicht die Fahnen. Deshalb meinte Marx, jeder Schritt wirklicher Bewegung sei wichtiger als ein Dutzend Programme.“) Doch das Feldzerlegen gibt den Kämpfern in der Schlacht die Orientierung sowie das Gefühl der Siegesgewißheit. So besaß die Annahme unseres heutigen Parteiprogramms durchaus prinzipielle Bedeutung und war mehr als eine bloße Korrektur seines Vorgängers.

Das zweite 1983 beschlossene Programm der SED war nur ein Dutzend Jahre gültig gewesen. In der jungen Weltgeschichte des Sozialismus stellte diese kurze Frist einen ereignisreichen und erfahrungsträchtigen Zeitraum dar, wesentlich dadurch charakterisiert, daß in seinem Verlauf die Geschichtlichkeit des Sozialismus zutage trat.

Was heißt das?

Der Sozialismus als erste Phase der sozialökonomischen Formation „Kommunismus“ bildet sich nach gleichartigen Gesetzen wie die ande-

ren, in der Weltgeschichte anzutreffenden ökonomischen Gesellschaftsformationen heraus. Bei der Analyse des Kapitalismus schrieb Marx, daß dieselbe ökonomische Basis... durch zahllos verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Raconverhältnisse, von außen wirkende geschichtliche Einflüsse usw., unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch Analyse dieser empirisch gebundenen Umstände zu begreifen sind.“)

Erst seit den 60er Jahren wird diese Verschiedenheit der „empirischen Umstände“ hinlänglich greifbar, infolge deren „dieselbe ökonomische Basis“ (Marx schränkt sogar ein, sie sei nur „die Hauptbedingung nach“ dieser“), in „ihrem Erscheinungsbild variiert.“

Auch politisch hatte die Differenzierung zugenommen – bis zum Bruch des volkreichsten Landes mit der sozialistischen Staatengemeinschaft als Extremfall, der im militärischen Grenzkonflikt zwischen China und der UdSSR kulminierte. Doch ließen die kommunistischen Parteien der sozialistischen Gemeinschaft jetzt – anders als 1948/49 bei Jugoslawien – keinen

Zweifel daran, daß China sozialistisch ist.

Selbstredend erweist es sich jeden Tag augenfälliger, daß sich der Kommunismus nicht anders als frühere sozialökonomische Formationen auf verschiedenartigen Zick-Zack-Wegen, in bunter Formenvielfalt und qualvollen Geburtsvorgängen heranbildung. Die „empirischen Umstände“ dieses „naturhistorischen“ Prozesses gestalten sich momentan seit den 60er Jahren für die einzelnen Länder unterschiedlich. Ihre Analyse wurde zu einem unmittelbar praktischen Bedürfnis.

In diesem geschichtlichen Kontext verarbeitete die SED in ihrem 3. Parteiprogramm eine Fülle junger politischer Erfahrungen. Dazu gehörten:

**partei
lehrjahr
aktuell**

UZ

spruch an die Überlegenheit des Sozialismus.

Zu den Schlüsselfragen der mehrmonatigen Diskussion des Programmwurfs gehörte das dialektische Verhältnis von Sozialismus und Kommunismus; keinen Eingang ins Programm fand die Erwagung, in der DDR würde der Übergang zum Kommunismus etwa in den 90er Jahren auf der Tagesordnung stehen. Strittig war der Charakter der Gesellschaftsentwicklung. Dazu sagte später Kurt Hager: „Ich würde für die Entwicklung nicht den Begriff harmonisch gebrauchen... Der morgige Tag wird nicht einfacher sein, wird neue und wiederum komplizierte Probleme bringen.“) Im Resultat verbindet das Programm hinlängliche Zielkarriere mit breitem Handlungsspielraum für die Ausarbeitung der Politik der Partei auf der Grundlage des Status, das der IX. Parteitag gleichfalls neu fasste.

Prof. Dr. GOTTFRIED DITTRICH

- 1) Vgl. Programm der SED, Berlin 1976, S. 2
- 2) MKW, Bd. 19, S. 1
- 3) Ebenda, S. 13
- 4) Ebenda, Bd. 20, S. 69
- 5) Ebenda
- 6) Vgl. Geschichte der sozialistischen Gemeinschaft, 1971 – Gegenwart, Berlin 1981, S. 182 ff.
- 7) Vgl. Geschichte der DDR, Berlin 1987, S. 22 ff.
- 8) Der IX. Parteitag der SED und die Gesellschaftswissenschaften, Berlin 1977, S. 243.